Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

24. Jahrgang. 1879.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 1. Erscheint jeden Samstag. 4. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlehrer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Abonnementseinladung. — Volksbildung und die soziale Frage I. — Erforscht das Seelenleben eurer Schüler. — Schweiz. Das Oberklassenlesebuch von Solothurn I. — Bernische Austrittsprüfungen. — Verschiedenes aus Appenzell A.-Rh I. — Nachrichten. Mitteilungen der Jugendschriftenkommission. — Literarisches.

Einladung zum Abonnement.

Die „Schweizerische Lehrerzeitung" wird auch im Jahre 1879 erscheinen und für einen wirklichen Fortschritt entschieden einstehen. Wir ersuchen alle unsere Gesinnungsgenossen, im Kampfe für die wahren Interessen der Erziehung uns auch im neuen Jahre tatkräftig zu unterstützen und namentlich für Gewinnung *neuer Abonnenten* tätig zu sein. — Diejenigen Leser, welche bloss bei der Post abonnirt haben, wollen ihre Bestellung rechtzeitig erneuern.

Die Redaktion der Lehrerzeitung.

Volksbildung und die soziale Frage.

I.

Seit Jahren hat die sogenannte soziale Frage alle gemeinnützigen Männer beschäftigt, und im jungen Kaiserreiche Deutschland hat diese Frage bekanntlich einen akuten und gefährlichen Charakter angenommen. Der Reichstag erlässt ein Polizeigesetz, um dem Staate die Gewalt zu geben, den Theorien der Sozialisten mit Erfolg entgegenzutreten. Der Reichstag wird aber die Erfahrung machen, dass mit polizeilicher Gewalt die soziale Frage nicht gelöst werden kann. Der Reichstag bewegt sich auf der Oberfläche der Frage; er gleicht einem Arzte, der nur gegen die äusseren, sichtbaren Krankheitserscheinungen operirt und die Ursache der Krankheit nicht kennt und noch weniger beseitigt. Die Ursachen der gefahrdrohenden Ausbreitung sozialistischer Umsturztheorien liegen in der *Not und Armut* der sogenannten Arbeiterbevölkerung, namentlich der Fabrikarbeiter. So lange diese Not vorhanden ist, so lange werden auch die verkehrten Theorien der Sozialisten im Volke gähren. Und diese Not wird nicht damit beseitigt, dass man die Schriften der Sozialisten verbietet. Diese Not wird nur durch ein Mittel beseitigt, und das heisst: tatkräftige, christliche Menschenliebe und wahre Bildung der Massen. Von edlen Menschenfreunden ist dieses Mittel in Mühlhausen auch mit Erfolg angewendet worden. Der Abgeordnete *Dollfuss* aus Mühlhausen hat im deutschen Reichstage mit Zahlen und Tatsachen auf dieses Beispiel hingewiesen. Erleuchtete, *aufgeklärte* und humane Arbeitgeber haben sich dort organisirt und dafür gesorgt, dass wenigstens jeder der besseren Arbeiter vor Allem aus *Eigentümer* eines Häuschens wird, und dass für die Bildung seiner Kinder wie für seine eigenen geistigen Bedürfnisse gesorgt wird, so dass der Arbeiter in seinem Daheim sich seiner menschlichen Existenz inne werden kann. Seither ist in Mühlhausen bei seinen Tausenden von Arbeitern kein Boden mehr für sozialdemokratische Theorien.

Menschenliebe, Aufklärung und Bildung haben dort diese Frage gelöst; sie allein werden sie auch anderwärts lösen. Die soziale Frage ist im Grunde eine Frage der *Bildung* im weitern Sinne. *Nur eine höhere politische, moralische und intellektuelle Volksbildung kann diese Frage lösen.* Hiezu müssen sich aber alle Bildungsfaktoren, also *Staat*, *Kirche* und *Schule* die Hand reichen. Der eine dieser Erziehungsfaktoren ohne die Mithülfe des andern wird machtlos sein.

1) Was hat der *Staat* als Anstalt für Erziehung und Bildung des Volkes zu tun? So wichtig die Schule auch für die Volkserziehung ist, so ist doch das öffentliche Leben und der Staat mit seiner Macht über die Ordnungen, Rechte und Pflichten im bürgerlichen Leben viel wichtiger. Der einzelne Mensch gehört nur 10 Jahre seines Lebens der Schule an, aber 40 und mehr Jahre dem bürgerlichen und familiären Leben. Ob nun dieses öffentliche und staatliche Leben nach den Grundsätzen des Rechtes und der Freiheit oder aber nach denjenigen der Despotie geleitet wird, das ist für die Volksbildung in erster Linie massgebend. Man blicke nach England. England hat nicht so gute Schulen wie Deutschland und die Schweiz. Aber die Masse des englischen Volkes überragt an Bildung, an Verständigkeit und Tüchtigkeit das deutsche Volk. Vom englichen Volke sagt ein Deutscher: „Ich habe die unteren Klassen in allen möglichen Verhältnissen gesehen und beobachtet; ich fand sie in ihrer Arbeit geschickt, intelligent, fleissig, im Allgemeinen mehr leistend als unsere Arbeiter, in ihren Geschäften, im Handel und Wandel gewandt, im

Gespräche verständig und einsichtsvoll. Am vorteilhaftesten erscheint der Mann aus dem Volke, wenn er von seinem „unveräusserlichen Rechte“ der freien Versammlung und der freien Diskussion Gebrauch macht. Da fühlt er sich als „freeborn englishman“, und dies Gefühl gibt ihm Würde und Haltung. Ich habe manchen solchen Versammlungen beigewohnt, monster-meetings, zu denen Tausende zusammenströmten; alles geschah von Arbeitern unter der Leitung von Arbeitern mit einer Ordnung, Klarheit und Mässigung, die man schwerlich bei derselben Klasse in unserm Lande der Musterschulen finden würde. Meiner Erfahrung und Ueberzeugung nach ist unser Volk trotz seiner musterhaften Volksschulen weniger gebildet an Geist und besonders an Charakter als das englische, dessen Schulwesen so mangelhaft ist.“

Daraus geht die Lehre hervor, dass die Volksbildung in erster Linie von den politischen Einrichtungen des Volkes abhängt, und dass sie nur in der Freiheit gedeiht. Nicht das sind die besten Gesetze, Verfassungen und Einrichtungen, mit welchen man ein Volk am leichtesten regiert und beherrscht, sondern das sind sie, welche am meisten die Kräfte und Anlagen des Volkes wecken und entwickeln und auf die Bildung seines Geistes und Charakters am günstigsten einwirken. Bei gar vielen Staatsmännern läuft die ganze Staatsweisheit darauf hinaus, dass die staatliche Maschine gehe und arbeite; was aus Charakter und Sitte des Volkes werde, davon ist nicht immer die Rede. Die grössten Gesetzgeber, wie Moses, Lykurg und Plato, haben sich aber immer zugleich als Erzieher betrachtet, ja die Erziehung des Volkes war ihre eigentliche Aufgabe.

Die pädagogische Rücksicht muss also bei allen Staatseinrichtungen und Gesetzen massgebend sein. Welches ist die pädagogische Wirkung des Konservatismus? Der Konservatismus ist im Staatsleben berechtigt, aber er darf nicht herrschen. Der Konservatismus zwingt zu gründlicherer Prüfung und verhindert eine sprungweise Entwicklung. Das ist seine gute Wirkung. Aber wo er zur Herrschaft gelangt, hält er das Volk auf der einmal erreichten Stufe der Entwicklung fest, führt zur Stagnation, erschlafft die strebenden Kräfte des Volkes, widerstreitet dem Weltgesetze der Entwicklung und tödtet die Wurzel des Lebens der Nation. Die englische Politik war seit Jahrhunderten von einem gewissen konservativen Geiste durchweht, aber nicht beherrscht; denn von der Magna Charta an bis herab zu der Declaration of right ging sie stets darauf aus, die Freiheit als ein unveräusserliches Erbgut zu fördern. Bei aller Anerkennung der Berechtigung des Konservatismus müssen wir doch sagen, die Freiheit ist es, die des Menschen geistige und moralische Kräfte entwickelt und die ihn erzieht. *„La place naturelle de la vertu est auprès de la liberté“*, sagt Montesquieu.

Vor Allem ist es das Gefühl der persönlichen Freiheit und der Rechtssicherheit, das dem einzelnen Bürger Selbständigkeit und Halt gibt. Wo der Bürger in der Sicherheit seines Rechtes den Beamten nur als Diener des Gesetzes, nicht als seinen Herrn kennen lernt, wo er sagen kann: „Mein Haus ist meine Burg“, da wird er Tüchtigkeit, Selbstvertrauen und Tatkraft entwickeln und kann ein Mann werden. Die eine *Habeascorpus-Acte* hat für die Bildung des Charakters in England mehr getan als alle Erziehungssysteme der Pädagogen. Diese Rechtssicherheit kann in Deutschland ebenso gut durch polizeiliche Ausnahmegesetze bedroht werden als durch die Umsturzidee der Sozialdemokraten.

Soll ein Volk aufgeklärt und patriotisch werden, so muss es sich mit den Angelegenheiten des Gemeinwesens eifrig beschäftigen. Darum ist das Vereins- und Versammlungsrecht zu garantiren und die Freiheit der Rede und der Presse. Grosse Versammlungen, meetings, wie die Engländer sie nennen, verbreiten Aufklärung und wecken den Gemeinsinn. Die tätige Anteilnahme des Volkes an allen Angelegenheiten des Gemeinwesens erhebt und veredelt seinen Charakter, weckt sein Urteil, erweitert seine Einsicht, stärkt seine sittliche Kraft und belebt seine Vaterlandsliebe. Nichts erhebt mehr den Charakter des Menschen und gibt diesem das Gefühl seiner Würde und der Rechtschaffenheit, die von ihm erwartet wird, als seine Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten. Je grösser und je unmittelbarer der Anteil ist, den jeder an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten hat, desto mehr Einsicht, Tüchtigkeit und Hingebung wird im Volke geweckt werden.

Freiheit, Selbstbestimmung und Rechtssicherheit des Individuums sind unveräusserliche Volksrechte und *das einzig unfehlbare Mittel, das Volk zu* **erziehen,** *geistig und sittlich zu heben, alle seine Kräfte zu wecken, zu entwickeln und zu veredeln.* Darum haben diese Volksrechte eine grosse Bedeutung zur Lösung der sozialen Frage, da diese ja nur eine Frage der *Bildung* ist. — Werden diese Volksrechte durch das Ausnahmegesetz in Deutschland gefördert?

(Schluss folgt.)

Erforschet das Seelenleben eurer Schüler!

Die Erziehungskunst ist unter allen Künsten die schwierigste und kann nur durch pyschologische Vertiefung in die Natur des Kindes und durch langjährige Uebung erlernt werden. Es kommt oft vor, dass der Lehrer seinen Schüler falsch beurteilt; oft sind aus glänzenden und hervorragenden Schülern nur ganz gewöhnliche Männer geworden und scheinbar mittelmässige Schüler haben sich umgekehrt im Mannesalter zu wahren Genie's entwickelt. — Den berühmten Naturforscher *Linnée* hielten seine Lehrer für einen beschränkten Kopf und erklärten seinem Vater, derselbe sei nur fähig, ein Handwerk zu erlernen. Der grosse Physiker *Arago* erregte in seiner Jugend nur die schwächsten Hoffnungen und konnte mit 14 Jahren noch nicht lesen; dann entwickelte er sich rasch und konnte mit 18 Jahren schon in's Polytechnikum eintreten. — *Newton*, der gewaltige Mathematiker, sass in der Schule zu unterst auf der vorletzten Bank; die Neckereien seiner Mitschüler spornten ihn plötzlich zum Fleisse an, und bald war er der erste. — Justus *Liebig*, der berühmte Chemiker, galt

in seiner Jugend als äusserst schwach begabt und mochte durchaus kein Latein lernen. — Alexander *v. Humboldt*, der grosse Naturforscher, machte in der ersten Schulzeit nur mittelmässige Fortschritte und konnte mit seinem 15. Jahre nicht viel über Lesen, Schreiben und Rechnen hinaus. „Und doch", gesteht er in seinen Memoiren, „war es ein grosses Glück für mich, dass ich mich langsam und selbstständig entwickeln konnte; denn wäre ich in die Hände dieser Schulfüchse und Pedanten mit ihrer Viellernerei geraten, gewiss wäre ich eine Mittelmässigkeit geblieben und vielleicht gar zu Grunde gegangen." — *Pestalozzi*, der Vater der neueren Pädagogik, galt in seiner Jugend als ein mittelmässiger Kopf und ungelehriger Knabe, der wenig Hoffnung machte. „Ich war", gesteht Pestalozzi selbst von sich, „bei allen Spielen der Knaben der unbeholfenste und ungeschickteste, so dass die Knaben mit mir nur ihr Gespött trieben und mich neckten; es war, als ob ich mich in Welt und Leben nicht hineinschicken könnte." Und Niederer schreibt von ihm: „Pestalozzi wäre bei jeder Lehramtsprüfung durchgefallen", und doch hat dieser Mann „den europäischen Schulwagen umgekehrt und in's rechte Geleise gebracht."

Man sieht daraus, wie sehr vielen Erziehern eine gründliche Kenntniss der Kindesnatur abgeht, wie viele von ihnen nur nach der *Schablone* arbeiten und für die Eigenartigkeit ihrer Zöglinge keinen Sinn und keine Achtung haben!

SCHWEIZ.

Das neue Oberklassen-Lesebuch für die Primarschulen des Kantons Solothurn.

(Korresp.)

I.

Im Auftrage der Schulsynode hat die Lehrmittel Kommission des Kantons Solothurn für unsere Primarschulen ein neues Lesebuch ausgearbeitet, das soeben die Presse verlassen hat. Hiebei dienten ihr folgende Erwägungen als Richtschnur:

Die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen und die pädagogische Wissenschaft erfordern gebieterisch eine Konzentration des Lehrstoffes. Diese hat jedoch nicht im Aufgeben einzelner Disziplinen, sondern in einer angemessenen Beschränkung des Lehrstoffes, in einer fasslicheren Darstellung, in besonderer Berücksichtigung des Sprachunterrichtes und in der Durchführung des Prinzipes der Anschauung in den Realien zu bestehen. In letzterer Hinsicht ist hauptsächlich zu betonen, dass z. B. Geographie und Naturkunde nicht vom Buche, sondern jene vom geographischen Objekte oder von Karten, Reliefs, Globen und stereoskopischen Ansichten, diese vom Naturgegenstande und der Naturerscheinung ausgehen soll. In das Lesebuch sind nur abgerundete Bilder als sprachliche Illustrationen und Ergänzung des auf die Anschauung basirten Unterrichtes aufzunehmen. Dieselben bieten weniger Lehr- als vielmehr Lesestoff. Immerhin soll der Realunterricht, obgleich nicht vom Lesebuche ausgehend, doch dahin zurückführen, indem der realistische Stoff im Sprachunterrichte zur mündlichen und schriftlichen Verwertung gelangt.

Die stilistische Form der Lesestücke soll dem geistigen Standpunkte des Schülers und der Natur des darin behandelten Objektes entsprechen. In der spezifisch sprachlichen Abteilung ist die Sprachform die Hauptsache; dem Schüler sollen die in der Volksliteratur üblichen Satz- und Stilformen zum Bewusstsein gebracht werden. Daher hat hier die Form von den einfachen Anfängen zu komplizirterer Ausgestaltung fortzuschreiten. In den realistischen Teilen dagegen wird die Auffassungskraft des Schülers vorzugsweise vom Inhalt in Anspruch genommen; die Form muss desswegen möglichst einfach sein, damit sie das Verständniss des Inhaltes nicht erschwere.

Den angedeutenden Grundsätzen entsprechend, führt das neue Buch den Titel: „Lesebuch für die oberen Klassen (6., 7. und 8. Schuljahr) der Primarschulen des Kantons Solothurn. Der vereinigte Sprach- und Realunterricht." Es umfasst 30½ Bogen oder 488 Seiten und zerfällt in fünf Teile mit folgenden Aufschriften: *a.* Musterformen sprachlicher Darstellung; *b.* Darstellungen aus der Erdkunde; *c.* Erzählungen aus der Schweizergeschichte; *d.* Bilder aus dem Naturreiche und *e.* Beispiele und Uebungsstoff zur Sprachlehre.

Im ersten Teile ist die Darstellungsform das leitende Motiv bei der Gruppirung der Lesestücke. Dabei sind alle Hauptformen der sprachlichen Darstellung vertreten, besonders auch die Rede, das Gespräch und der Brief, was im alten Lesebuche nicht der Fall war, obschon der sprachliche Verkehr im praktischen Leben sich fast ausschliesslich in diesen drei Formen bewegt. In der prosaischen Abteilung lässt sich eine genaue Ausscheidung und allseitige Vertretung der Darstellungsformen dadurch rechtfertigen, dass sich der Schüler in seinem mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck der meisten derselben bedienen muss. Da dies mit den dichterischen Gattungen nicht der Fall ist, so ist in der poetischen Abteilung nur eine Einteilung in epische, lyrische, dramatische und lehrhafte Poesie durchgeführt. — Die prosaische Abteilung enthält: 30 eigentliche Erzählungen, 7 Sagen, 3 Märchen, 8 Fabeln und 4 Parabeln; 5 eigentliche Beschreibungen, 5 Vergleichungen, 9 Sitten- und Charakterzeichnungen und 4 Schilderungen; 6 Erörterungen, 2 Betrachtungen, 1 Rede und 1 Anrede, 2 Gespräche und 3 Briefe. — In der poetischen Abteilung ist die Epik vertreten durch 8 Fabeln, 5 Parabeln, 3 Märchen, 2 Sagen, 2 Legenden, 10 poetische Erzählungen, 6 Balladen und Romanzen, 2 Idyllen und 7 beschreibende Gedichte; die Lyrik durch 24, die Dramatik durch 3 und die lehrhafte Poesie durch 18 Stücke. Die besondere Bevorzugung der epischen Poesie hat ihren Grund darin, dass sich dieselbe besser zu mündlichen und hauptsächlich schriftlichen Sprachübungen verwerten lässt als die übrigen dichterischen Gattungen.

Im Sinne der Vereinfachung ist im zweiten Teil (Darstellungen aus der Erdkunde) das statistische Material bedeutend reduzirt; was sich auf Karten oder Globen besser sehen lässt, ist weggefallen; volkswirtschaftliche Verhältnisse, wie: Bodenprodukte, Beschäftigung und Lebensweise der Bewohner etc., sind nur da besonders erwähnt, wo sie charakteristische Eigenartigkeiten darbieten; längere Stücke sind gekürzt, schwierige in der Diktion möglichst vereinfacht. — In 13 Nummern behandelt dieser Teil vorerst allgemeine geographische Objekte und Verhältnisse der Schweiz; daran schliesst sich die spezielle Behandlung sämmtlicher Kantone der Schweiz nach ihrer historischen Aufeinanderfolge; dazwischen sind 8 geographische Bilder verschiedener Objekte eingestreut. Daran reiht sich die Betrachtung der Fremde. Da es jedoch in unseren Primarschulen gänzlich an Zeit gebricht, sowohl die Länder Europas als vorzugsweise die übrigen Erdteile nur einigermassen einlässlich zu studiren, so hat die Fremde in unserm Buche nur eine kurze, übersichtliche Behandlung gefunden. In 4 Nummern bloss sind die Staaten Europas besprochen und in einer einzigen Nummer die übrigen Kontinente. Die Betrachtung des Weltgebäudes nach Hebel bildet den Schlussstein des zweiten Teiles.

(Schluss folgt.)

Bernische Austrittsprüfungen.

Die Vorsteherschaft der Schulsynode hat der Erziehungsdirektion empfohlen, eine *ständige* Zentralprüfungskommission mit 5 Mitgliedern niederzusetzen. Diese neue Kommission soll folgende Aufgaben haben:

a. Entwerfung der Prüfungsinstruktion;
b. Einrichtung der Prüfungstabellen;
c. Aufstellung der schriftlichen Aufgaben;
d. Abfassung des Generalberichtes.

Eine solche ständige Zentralprüfungskommission halten wir für *ganz überflüssig.* Die für sie bestimmten Aufgaben *a* und *b* kann die Vorsteherschaft selber lösen; das unter c verlangte führte zur *Schablone*, zur Pedanterie und zur Unfreiheit der Examinatoren und ist überdies ganz unnötig, sobald eine genauere Prüfungsinstruktion auch die *Taxation* bestimmt. So sehr grössere Einheit empfehlenswert ist, so darf man doch die Examinatoren nicht einschnüren wie ein Wickelkind. Um die wünschbare Einheit herzustellen, ist nur Folgendes nötig:

1) Eine Prüfungsinstruktion bestimmt:
a. den Prüfungsmodus (Verteilung der Fächer und Schüler);
b. die Taxation in jedem Fache (z. B. im Rechnen: bürgerliche Rechnungsarten mit Dezimalbrüchen = Note 1, angewandtes Rechnen mit gemischten Brüchen = Note 2, angewandtes Rechnen mit ganzen Zahlen = Note 3, die 4 Spezies mit ganzen Zahlen = Note 4, nicht einmal das Einmaleins = Note 5).

2) Für je einen Amtsbezirk nur **eine** Prüfungskommission. Alles Uebrige darf dem pädagogischen Takte der Examinatoren anheimgestellt werden.

Was oben unter *d* verlangt wird, ist Sache eines statistischen Büreau's. Eine ständige Zentralprüfungskommission ist also vollkommen überflüssig. Man soll nicht von einem Extrem in's andere fallen, von allzu grosser Freiheit in die *Schablone*, wonach sogar jede schriftliche Rechnung fixirt würde wie in der Rekrutenprüfung. Dies wäre lächerliche Pedanterie.

Verschiedenes aus Appenzell A. Rh.

I.

I. Verordnung über das Schulwesen des Kantons Appenzell A. Rh., vom Kantonsrate genehmigt den 1. und 2. April 1878. Die neue Kantonsverfassung sieht zwar ein Schulgesetz vor; da aber voraussichtlich noch Jahre vergehen werden, bis der Revisionsrat ein Schulgesetz ausarbeitet und die Landsgemeinde dem Regierungs- und Kantonsrate die Vollmacht erteilt hat, bis zur Annahme von den in der Verfassung vorgesehenen Gesetzen auf dem Verordnungswege das Nötige zu verfügen, legte die Landesschulkommission den genannten Behörden einen Verordnungsentwurf vor, der mit wenigen Abänderungen vom h. Kantonsrate genehmigt wurde. Die neue Verordnung zeichnet sich gegenüber der alten vom 25. November 1862 durch ihre Kürze aus. Sie zählt nur 43 Artikel, während die alte 73. Da dieselbe Gesetzeskraft hat, so lange kein Schulgesetz von der Landsgemeinde angenommen ist, so wollen wir die Hauptbestimmungen derselben hier näher berühren.

1) Oberaufsicht. Die Aufsicht über das gesammte Schulwesen ist einer siebengliedrigen, vom Kantonsrate jährlich zu ernennenden *„Landesschulkommission“* übertragen, in den Gemeinden den Gemeindeschulkommissionen, event. auch besonderen Realschulkommissionen. Die Kantonsschule in Trogen und die Privatschulen stehen unter direkter Aufsicht der „Landesschulkommission“. Zur direkten Ueberwachung des gesammten Schulwesens sind ein oder mehrere Schulinspektoren vorgesehen. Hoffentlich wird das frühere vielköpfige Inspektoratswesen nicht mehr aus der Rumpelkammer hervorgeholt, sondern einmal *ein* tüchtiger Fachmann hiefür ernannt. Lohnt es sich für Glarus mit seinen 35,000 Einwohnern einen Inspektoren zu besolden, so wird das für Appenzell A. Rh. mit zirka 49,000 Einwohnern wohl auch möglich sein. — Die Schulzeit hat die Behörde allerdings nicht allzu sehr ausgedehnt. Während früher die Repetirschule bis zum Beginn des Konfirmandenunterrichts (in der Regel bis nach zurückgelegtem 16. Altersjahr) besucht werden musste, ist jetzt mit dem 15. Altersjahr die Schulpflicht zu Ende, 7 Jahre während 48 Wochen Alltag- und 2 Jahre Uebungsschule (Ergänzungsschule). Das Minimum der Schulzeit, Festtage und sonstige unvorhergesehene Schuleinstellungen nicht abgerechnet, beträgt darnach zirka 5400 Stunden, da die meisten Schulen Halbtagschulen sind. Für die Mädchen ist nun der Besuch der Arbeitsschule während 6 Jahren wöchentlich einen halben Tag obligatorisch; dafür haben aber dieselben die Uebungsschule wöchentlich nur 3 Stunden zu besuchen, die Knaben 6.

2) Führung der Schultabellen und Ahndung der Schulversäumnisse. Dieser Abschnitt hat wenig Verbesserungen erfahren. In Anbetracht so vieler Entschuldigungsgründe ist immer noch die Zahl der Absenzen ohne Entschuldigung zu hoch belassen. Warnung tritt erst ein, wenn ein Kind in der Alltag-, d. h. Halbtagschule in einem Semester 8, in der Uebungsschule 4 unentschuldigte Absenzen hat. Wegen Hülfeleistung bei der Heu- und Emdernte dürfen erst noch 10 Absenzen in einem halben Jahre entschuldigt werden. So kann ein Kind noch, abgesehen von persönlicher Krankheit oder der nächsten Angehörigen, schlechter Witterung etc., die Schule 280mal ungeahndet versäumen, so dass die Zahl der Schulstunden für viele Schüler 5000 kaum übersteigen dürfte.

3) Materielle Beteiligung des Kantons gegenüber den Gemeinden und Lehrern. Söhnen und Töchtern kann behufs Ausbildung zum Lehrberufe ein jährliches Stipendium von Fr. 400 verabreicht werden. Zur Ausbildung für den Reallehrerberuf können Jünglingen unverzinsliche Geldvorschüsse bis auf Fr. 600 jährlich zuerkannt werden. Wer aber ein Stipendium bezogen, ist verpflichtet, 10 Jahre lang im Kanton den Lehrberuf auszuüben. — Gemeinden kann der Regierungsrat beim Bau zweckmässiger Schulhäuser eine Prämie bis auf Fr. 1500 verabreichen und zur Unterstützung von Real- und Mittelschulen jährlich Fr. 500. Unter Mittelschulen sind höhere Primarschulen, ein Mittelding zwischen Halbtagprimarschulen und Realschulen verstanden. An diesen wird keine fremde Sprache gelehrt. — Leider verstieg sich die Behörde nicht, die Fortbildungsschule obligatorisch zu erklären. Art. 39 sagt bloss: Der Staat unterstützt die Fortbildungsschulen nach Massgabe der Zahl der an denselben Teilnehmenden, ihrer Leistungen und der Kosten.

(Schluss folgt.)

Mitteilungen der schweizer. Jugendschriften-Kommission über neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur.

(Fünfte Fortsetzung.)

I.

Aus dem Verlag von *R. v. Waldheim* in Wien:

Märchen für Jung und Alt. Nach morgen- und abendländischen Quellen, bearbeitet von *Fridrich Giehne.* Mit Illustrationen von Juch & Andern. Fr. 4. 70.

Dieses auf feines Papier gedruckte, mit schönen Holzschnitten ausgestattete Buch enthält folgende Märchen: Lilliput und Brobdinjak (Gullivers Reisen) bis Seite 83, Münchhausens Abenteuer. Der Waffenträger von Bagdad. Drei Fässer Wein. Der Scheich und der Sultan. Abukasens Pantoffeln. Die Sprache der Tiere. Ein Weihnachts-

märchen (nach Dickens). Unheimliche Geschichte (nach Lever, Island). Der Bubenkönig (mongolisch). Der alte Junge. Rip von Winkel (nach Washington Irving).

Man sieht, dass der Verfasser bemüht war, neben einigen alten Lieblingsmärchen auch neuen Märchenstoff zu Markte zu bringen, und wir glauben, dass derselbe preiswürdig sei. Namentlich begrüssen wir das Weihnachtsmärchen von Dickens mit Freuden. Die Sammlung hat 287 Seiten.

Aus dem Verlage von *A. Hartleben* in Wien:

1) *Stammbuchaufsätze.* Inschriften und Denkmäler der Liebe und Freundschaft von J S. Ebersberg. 5. Auflage.

Lehrer, welche häufig in den Fall kommen, Schülern in's Album zu schreiben, werden dieses Büchlein als Hülfsmittel gerne begrüssen. Auch reifere Schüler und Schülerinnen können es gebrauchen. Die Sprüche sind meistens gut und passen in alle Situationen. Ein alphabetisches Wort- und Sachregister erleichtert die Uebersicht. Ausserdem sind diese Sentenzen in 14 Gruppen geteilt (z. B. Religion, das Weltgebäude, Geschichte, Poesie, Freundschaft, Leidenschaften etc.).

2) *Zeitvertreib.* Verstandsübungen. Arithmetische Aufgaben und Scherzrätsel, nebst einem Anhang mit Spielen. Für die Jugend und ihre Freunde. Herausgegeben von Karl Schulze.

Ein artiges, brauchbares Büchlein, das Kindern an langen Regentagen ein lieber Freund werden könnte.

3) *Neues deutsches Märchenbuch* von Ludwig Bechstein. Mit 50 Holzschnitten. 37. Stereotyp-Auflage. Volksausgabe. (Auflage über 200,000 Exemplare.) Fr. 1. 60.

Im Verhältniss zum Reichtum des Stoffes und zur Ausstattung das *billigste* Märchenbuch, übrigens längst berühmt, daher keiner Empfehlung bedürfend.

4) *Die Sahara oder von Oase zu Oase.* Bilder aus dem Natur- und Volksleben der grossen afrikanischen Wüste. Von Dr. Joseph Chavanne. Mit 7 Illustrationen in Farbendruck, 64 Holzschnitten und einer Karte der Sahara.

Dieses höchst belehrende, die Resultate der berühmtesten afrikanischen Reisen zusammenfassende und glücklich darstellende Prachtwerk ist nicht eine eigentliche Jugendschrift. Aber der Geographielehrer sollte das Buch wo möglich anschaffen, um seinen Unterricht durch Vorlesen aus demselben und durch Vorweisen der vorzüglichen, charakteristischen Bilder zu beleben und fruchtbringender zu machen. Namentlich sind wir von Bewunderung erfüllt für die Landschaften in Farbendruck, welche eine überraschend lebendige Anschauung von dem Typus afrikanischer Gegenden gewähren (z. B. Areg-Landschaft in der Region der Sanddünen, oder Rhadames, oder Mondnacht in der Wüste). Druck und sonstige Ausstattung des Buches lassen nichts zu wünschen übrig.

Aus dem Verlag von *August Helmich* in Bielefeld:

In die Natur. Biographien aus dem Naturleben für die Jugend und ihre Freunde. Von Hermann Wagner. Mit Holzschnitten von Gustav Süs. 3 Bändchen. (5., 4. und 2. Auflage.)

Nicht in dem Sinne, dass ein Kind binnen kurzer Zeit alle die reiche, naturkundliche Belehrung dieser Bändchen in sich aufnehmen sollte, möchten wir dieses Werk empfehlen, sondern mit dem Wunsche, dass das Buch in der Familie eine wohlangesehene Naturkinderbibel werde, aus welcher man zuweilen einen Abschnitt vorliest zur Belehrung und Erbauung. Auch kennen wir Naturkundelehrer, welche diese Bändchen schon seit Jahren mit Erfolg in der Schule benützen. Oft fehlt geeigneter Lesestoff in Mädchenarbeitsschulen, insofern überhaupt noch während dem Handarbeiten vorgelesen wird. Da möchten wir diese Bändchen sehr anempfehlen.

Aus dem Verlage von *Karl Fleming* in *Glogau:*

1) *Töchteralbum.* Herausgegeben von *Thekla von Gumpert.* Mit 23 Bildern. 24. Band.

Eine berühmte Unternehmung, dieses Töchteralbum, namentlich gern gesehen in den reichern Familien Deutschlands, wie denn auch die Anschaffung des über 500 Seiten starken, mit sehr feingemalten Illustrationen ausgestatteten Bandes Unbemittelten nicht möglich wäre. Wir kennen nicht alle frühern Bände dieses Werkes. Der vorliegende 24. enthält manche hübsche Erzählung oder belehrende Schilderung, z. B. Prahrada, indische Sage von Bhagavata-Purana von Ludwig Kuhls; Deutsche Ahorne, von Hermann Wagner; Der Adler, von Henriette Kühne-Harkert u. s. f. Aber für unsere schweizerischen, im Ganzen doch einfacher gewöhnten Mädchen passen manche Geschichten nicht recht, indem die eigenthümlichen Standesverhältnisse Deutschlands zu stark hervortreten. Zu dem Bilde bei Seite 56, wo ein Gymnasianer der obern Klassen und ein geputzter blonder Backfisch mit einander schlittschuhlaufend Hand in Hand auf dem Skating Ring dargestellt sind, müssen wir den Kopf schütteln. Sind solche Darstellungen die richtigen Ideale des Jugendglückes, das wir unsern Kindern gönnen?

2) *Herzblättchens Zeitvertreib.* Herausgegeben von *Thekla von Gumpert.* 23. Band. Mit 24 Lithographien und 12 Holzschnitten.

Für dieses Buch haben wir grosse Sympathie. Den ganz Kleinen gegenüber gefällt uns die Herausgabe des Töchteralbums viel besser. Die Natur der Sache bringt es mit sich, dass hier von verfrühten Herzensromanen nicht die Rede sein kann. Der vorliegende Band ist reizend in der Ausstattung und sehr ansprechend im Text. Wir billigen ganz besonders, dass durch einzelne Geschichten und Bilder die Liebe zur Tierwelt, namentlich zu unseren Haustieren, auf sinnige Weise gepflegt wird. Wie hübsch ist Erzählung und Bild: „Die verlassene Ente", obschon wir nicht einsehen, warum Martha gerade in einem *schönen Schlosse* wohnen musste. Ein wenig mehr Berücksichtigung mittlerer und unterer Stände, und zwar letzterer nicht immer in der drückenden Situation eines Wohltaten empfangenden und erleidenden Objekts, wäre dieser und vielen deutschen Jugendschriften zu wünschen im Interesse der Ausfüllung des gähnenden Abgrundes, aus dem die Pest des Hasses der Stände sich erzeugt.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten.

— *Bern.* An der Versammlung des *Schulvereines* in Biel sprach Herr Professor Vogt über die Beleuchtungsverhältnisse und Beheizung der Schule, über die Schulbankfrage, über die zu lange Unterrichtszeit und namentlich gegen das Turnen von *Spiess*, dem er das freie gymnastische *Spiel* vorzieht. Diese Frage bedarf einer genauen Prüfung, da auch tüchtige Schulmänner hierin mit Vogt übereinstimmen. — Die Hochschule zählt gegenwärtig 304 Studenten.

— *Luzern.* Die Rettungsanstalt *Sonnenberg* geht nach dem letzten Berichte ihren ruhigen und ungestörten Gang; sie zählt gegenwärtig 46 Zöglinge und ein reines Vermögen von Fr. 81,132. Doch ist ein Rückgang von Fr. 1823 zu verzeichnen. Interessant ist, dass 2 Knaben selber das

nötige Geld gesammelt haben, um in die Anstalt zu gelangen. Möge stets ein guter Geist über ihr walten.

— *St. Gallen.* Die Lehrerschaft strebt nach grösserer Lehrmittelfreiheit und grösserer Vereinfachung des Unterrichtes.

— *Aargau.* Der Grosse Rat hat die Bezirksschulräte gestrichen, wie er auch den Staatsbeitrag an die Fortbildungsschulen gestrichen hat. — Zwanzig Lehrerinnen abonnirten auf zehn pädagogische Blätter zur Zirkulation.

— *Deutschland.* Die Schule muss jetzt als Prügeljunge für alle möglichen Sünden Anderer herhalten; an der Sittenverwilderung ist sie ganz allein schuld und die Kirche und der Staat haben gar nichts verschuldet! Dass die jetzigen Sozialdemokraten noch unter dem v. Müller'schen Regiment aufgewachsen sind, fällt nicht in Betracht. — Minister Falk will aber doch nicht nach *Canossa* gehen; dem Windhorst hat er es ganz deutlich gesagt.

— *Frankreich.* Die Volksschule zählt 4,5 Millionen Kinder, 110,000 Lehrer und Lehrerinnen und 71,547 Schulen. Von je 100 Schulen werden 28 von *römischen Kongregationen* geleitet; es gibt noch 10,000 geistliche Lehrer und Lehrerinnen; der Peterspfennig ist also noch gesichert.

— *Appenzell A.-Rh.* Die Landesschulkommission hat eine Anregung des Herrn Dekan Heim auf Untersuchung der Frage, in welcher Weise eine von Staat, Gemeinden und Lehrern zu subventionirende *Lehrer-Alters-, Wittwen-* und *Waisenkasse* errichtet werden könnte, erheblich erklärt und dieselbe an eine Kommission, bestehend aus den HH. Regierungsrat Steiger-Zölper, Dekan Heim und Regierungsrat Fässler zur Prüfung überwiesen.

— *Bern.* Druck und Verlag des Mittelklassen-Lesebuches sind ausgeschrieben.

— *Orthographie der Lehrerzeitung.* Von heute an stimmt diese wieder ganz mit der allgemein gebräuchlichen überein, mit Ausnahme des *h* nach dem *t*, welches *h* der grösste Unsinn ist von allem Unsinn der deutschen Orthographie. Hoffentlich werden uns hierin andere fortschrittliche Blätter nachfolgen, denn die Gefahr, dadurch Abonnenten abzusprengen, ist nicht vorhanden.

LITERARISCHES.

Selbsterziehung. Ein Wegweiser für die reifere Jugend von John Stuart Blackie, Professor an der Universität Edinburg. Autorisirte Ausgabe nach der 11. Originalauflage. Von Lic. Dr. Fr. Kirchner. Leipzig 1879, Verlag von J. J. Weber. 118 S. Eleg. kart. Fr. 2. 70.

Noch vor einem Menschenalter konnte fast jedes pädagogische „Werklein" auf einen grössern oder kleinern dankbaren Leserkreis rechnen. Das ist jetzt anders. Man wird auf den Buchhändler fast unwillig, der von Woche zu Woche seinen Novitätenkram zuvorkommend einem auf den Hals schickt. Vor Bücherlesen und Bücherschreiben kommt die Gegenwart selten mehr zum Bücherstudiren. Blackie's Werk, Worte eines alten Universitätsprofessors an seine Studenten, will studirt, will gleichsam Taschenbuch sein. Wir meinen, der Lehrer, dem es mit seiner Sache voller Ernst ist, sollte dieses Büchlein sich anschaffen als Eigentum und es für Wochen und Monate auf seinen Arbeitstisch legen, one Furcht, darüber anderweitige Lektüre zu verabsäumen. Besseres erhält er nicht. Der Uebersetzer hat sich weniger durch seine Verdeutschung, deren stellenweise Verdienste wir indessen wohl zu würdigen wissen, als dadurch bei der deutschen Lesewelt Dank erworben, dass er überhaupt auf die Schrift hingewiesen. Die deutsche Schule, das ist doch so ziemlich allgemeine Ueberzeugung, krankt an manchen Presten und ihr spezifisches Wundfieber wird von den besten Aerzten, welche sich auf die Diagnose verstehen, konstatirt: Referent lebt der Ueberzeugung, wie vor beiläufig 150 Jahren die deutsche Literatur durch das Studium der englischen vom nassen Tode gerettet wurde, so sollte die deutsche Pädagogik jetzt bei den Britten in die Schule gehen und dorten frische Lebenskraft und rotes Blut für ihre bleichen Wangen und schlanken Beine sich holen. Blackie's Büchlein wäre angetan, solcherlei Sachen in vorzüglicher Weise zu vermitteln. *K.*

Dr. G. Bornhak: Leitfaden der deutschen Poetik. Für die oberen Klassen höherer Schulen bearbeitet. Berlin 1878, Weidmann'sche Buchhandlung. 144 S. in gr. 8°.

Ist ein zunächst für die Hand des Lehrers recht brauchbares, fast ausschliesslich auf gute Quellen zurückgehendes Buch. Dem Schüler würden wir es so wenig als irgend ein anderes, das den nämlichen Stoff behandelt, empfehlen. Wie man überhaupt in höheren und niederen Anstalten noch immer Poetik als System lehren kann, ist uns völlig unbegreiflich. Poetikstunden zeichnen sich durch zwei Dinge aus: durch verkehrte Anhandnahme des Gegenstandes und durch obligate Langweilerei. Beides haben sie doch mit den Grammatikstunden gemein. Würde man den Stoff in den Vordergrund stellen und elementarisch nachbildend denselben vor den Augen und Geistern der Schüler Form bekommen lassen, so könnte hier und dort die Auskramung von viel unnützem Gefackel erspart und wirklich Tüchtiges geleistet werden, währenddem man jetzt mancherorten bloss unverstandene griechische und lateinische Namen und Schälle eintrichtert, die freilich, wofern das Gedächtniss wasserdicht, bei Prüfungsanlässen und anderen Gährungsepochen der Schule wunderbar schöne Blasen zu werfen fähig sind. Wir kennen die Schwierigkeiten der gegenseitigen Aufgabe gewiss. Ist es nicht möglich, auf unteren Stufen dieselbe zu bewältigen, so soll man sie, meinen wir, überhaupt bis dahin verschieben, wo sie gelöst werden kann, und dies sogar auf die Gefahr hin, dass Einzelnes, was unsere gewönlichen Grammatiken und Poetiken der sogen. Vollständigkeit wegen bringen, gar nie an die Reihe kommen dürfe. Auch auf anderen Gebieten muss der Lehrer mehr wissen, als seine fähigsten Schüler fassen können, und überhaupt das Schweigen verstehen. Zumal Lehrern, welche mit dieser goldenen Kunst nicht unbekannt sind, sei Bornhaks Leitfaden bestens empfohlen, ebenso solchen, die für das ruhige Eindringen in die geheimeren Räume der Literatur mehr Zeit und Zeug haben als der Schüler jeder Stufe. *K.*

Dr. A. Weber: Die Geschichte der Volksschulpädagogik und der Klein-Kindererziehung, mit besonderer Berücksichtigung der letztern. Ein Handbuch für Lehrer und Lehrerinnen, sowie zum Gebrauche in Seminarien. Eisenach, Bacmeister. 339 S. in gr. 8°.

Neben den bisherigen Handbüchern der Geschichte der Pädagogik nimmt das vorliegende eine höchst eigentümliche Stellung ein. Die Geschichte der Erziehung kleiner

Kinder füllt darin einen sehr breiten Raum. Das letzte Drittel des Buches referirt der Hauptsache nach über Fröbel, dessen „Schüler“ Diesterweg, die Kinderbewahranstalten und Kindergärten und deren Schicksale zunächst in Deutschland und Frankreich. Während die Biographie der Bertha v. Marenholtz-Bülow drei, diejenige von August Köhler acht Seiten umfasst, haben wir die Erwähnung Kehrs umsonst gesucht. Andrerseits ist uns aufgefallen, dass die Jesuiten, deren Verdienste um die Kultur des Kindes doch nicht gerade von Belang sind, ziemlich ausführliche Würdigung erhalten haben. Einer Vorliebe des Verfassers für die Interessen des Katholizismus darf man das nicht zuschreiben: sind doch die Bestrebungen Felbigers, Overbergs und Kindermanns in dem Buche gar nicht berührt worden. Wer also eine Darstellung des gesammten historischen Materials von Weber erwartet, findet sich schwer getäuscht. Das Buch hat etwas Supplementäres an sich, womit, was dessen Verwendbarkeit für die Hand des Schülers betrifft, genug gesagt sein dürfte. Was es aber bietet, ist durchaus gut. Der Verfasser hat es an Studien von teilweise ziemlich entlegenen Quellen nicht fehlen lassen und ist besonders auf dem Gebiete der deutschen Kulturgeschichte heimisch. Man kann ihm für manchen Fingerzeig an dieser Stelle dankbar sein. Mit anerkennenswertem Erfolge hat er im Weitern nach objektiver Relation gestrebt, so dass dieselbe, so weit wir in Sachen verglichen haben, durchweg Vertrauen erweckt. Der wissenschaftliche Apparat findet sich in Belegen am Fusse jeder Seite gewissenhaft verzeichnet. Sonderbar erscheint es, wie er in der bekannten Gudrunstelle:

Man hôrte allenthalben gebraht unde wuof.
Do verbôt man den Kinden den weinenden ruof:
die daz niht wolten lazen, daz man die alle ertrancte:
swelhe man gehôrte, daz man die in die ände sancte —

eine „Geringschätzung des Lebens *kleiner Kinder*“ finden kann. *K.*

P. V. Schmidt: Handbuch der Kirchengeschichte für protestantische höhere Lehranstalten, Lehrer- und Lehrerinnenseminarien, Realschulen, Gymnasien sowie zum Selbststudium. Leipzig, G. Böhme. 1879.

Dieses Buch gehört, wie es selber von den in's Detail gehenden Studien des Verfassers auf jeder Seite Zeugniss ablegt, nur in die Hand eines Lehrers, der mit dem Stoffe gründlich vertraut ist, beziehungsweise von Stunde zu Stunde allfällig Vergessenes wieder auffrischt. Ein solches Lehrmittel mag für Viele ein unangenehmer Ruhestörer sein; lieb wird es aber denen werden, welche wissen, dass nur der Angeregte anzuregen vermag. Die allgemein wissenschaftliche Bildung des Verfassers, seine Aufmerksamkeit für die verschiedenartigsten Belange, sein durch stramme Vertiefung in den Stoff erworbener Reichtum an Urteilen und Ideen tritt überall zum Vorschein. Das pragmatische Moment ist sehr stark geltend gemacht worden: inwiefern aber hier das subjektive Meinen und Glauben grossen Spielraum hat, kann der Einzelne ja nicht überall bestimmen. Wo das Buch eingeführt wird, macht es sicherlich in energischer Weise sein Recht geltend und wehrt jeder oberflächlichen Behandlung des Gegenstandes. Die einzelnen Sätze lesen sich so, dass man bei jedem eine Förderung des Wissens, sehr häufig auch der Einsicht erhält. Leicht hingeworfene Referate oder Urteile haben wir nicht angetroffen. Der Verfasser könnte, das merkt man bald, ein weitläufiges Werk über die Sache schreiben: das Buch gleicht einer Miniaturphotographie von jenem auf dem Boden der Potentialität befindlichen Werke. Das wird zumal an manchen Sätzen ersichtlich, die spezifisch extraktartigen Charakter tragen. Der Titel „Handbuch“ ist nach der herkömmlichen Bedeutung dieses Wortes, wie wir glauben, nicht sonderlich zutreffend; wir würden „Leitfaden“ oder „Grundriss“ vorziehen trotz der 289 Oktavseiten. Weniger dem Inhalte, etwa durch unmittelbare Abhängigkeit, als der Form nach erinnert das Schmidt'sche Werk an die Kompendien von *Hase* und *Kurtz*, wenn es auch weder das erstere an Gedrungenheit und französischer Glätte, noch das letztere an rauschendem Fluss und Buntheit der Darstellung erreicht. Die vielen bösen Druckfehler sind bereits dem Verfasser unangenehm aufgefallen. Bei einer zweiten Auflage kann überdies manche Ecke abgefeilt, die eine und andere Spur von etwas rapider Komposition ausgewischt werden: das sind Dinge, die man im Manuskript ebenso leicht übersieht, als man sie im gedruckten Text bemerkt. *K.*

Dr. G. Heinrich: Deutsche Verslehre, zunächst für höhere Lehranstalten. Budapest, Franklin-Verein. 1878. 144 S. klein 8°. Fr. 2. 15.

Derjenige Teil der Poetik, welcher in der vorliegenden Arbeit behandelt ist, soll jedem Gebildeten um so angelegentlicher zum Studium empfohlen werden, als wir in dem papierenen Zeitalter leben, wo ausschliesslich geschrieben und gelesen und wo man nicht müde wird, der Anschaulichkeit zu Gunsten des Auges das Wort zu reden, während die Sprache für die nicht viel weniger berechtigten Ansprüche des Ohres noch kein Wort geschaffen hat, weil eben jene Ansprüche noch nicht gehörig geltend gemacht worden sind. Das musikalische Element der Poesie vermag aber auch in unserm Idiom ausserordentliches zu wirken: das haben die meisten deutschen Dichter der Neuzeit, von Klopstock bis auf Heine herab, gewusst und dergestalt absichtlich, mitunter freilich auch instinktiv und durch den Sprachschatz selber gedrängt, den Weg zu dem Herzen des Lesers zunächst durch desselben Ohr gesucht. Man kann nun recht wohl Kenntniss der Jamben und Trochäen und der sämmtlichen antiken Versfüsse und Verszeilen und Strophenformen haben, ohne von dem Wesen der Metrik viel zu verstehen. Der Verfasser beleuchtet seinen Stoff nicht mit der alten Laterne, bei deren Schein die meisten einschlägigen Schulbücher komponirt worden sind. Obwohl er ein Mann der Wissenschaft, spürt man es bei ihm doch keineswegs, „dass er lateinisch kann und schnupft“. Nichts von seichter, ästhetisirender Schöntuerei: die Sache wird frisch in die Finger genommen, recht viel Wust fliegt als leichte Spreu in die Winde, aber der Rest ist eitel „Kernen“. So erhält mancher hergebrachte terminus technicus den Abschied oder wird in die antike Metrik verwiesen; für die deutsche Verslehre werden nach dem Vorgange Jakob Grimms und Karl Lachmanns durchschlagende Prinzipien aufgestellt und festgehalten; das schwankende, nach beiden Seiten hinkende, was sonst dem vorwürfigen Kapitel anhaftet — wir erinnern bloss an Johannes Minckwitz — fällt weg oder verliert durch Stützung und Neufundamentirung seinen Charakter. Die Abschnitte, welche von der Geschichte der deutschen Metrik in Theorie und Praxis handeln, verleihen dem typographisch recht hübsch ausgestatteten Büchlein noch besondern Wert, so dass wir es unbedenklich über die doch in mancher Hinsicht gewiss auch sehr verdienstliche Arbeit von Rudolph Westphal (Theorie der Neuhochdeutschen Metrik, Jena 1877) stellen möchten, welche ihrerseits mit der vorliegenden mancherlei Vorzüge gemein hat. Das ungarische Werk sei hiemit männiglich bestens empfohlen. *K.*

Anzeigen.

Schüler-Kalender 1879.

Soeben ist erschienen und in allen schweiz. Buchhandlungen zu haben:

Der Schweizer. Schüler-Kalender.

Herausg. von Prof. **Kaufmann-Bayer.**

Erster Jahrgang: 1879.

Eleg. in Leinwand geb. 1 Fr. 40 Cts.
Cart. mit illustr. Lwdumschl. 1 Fr.

INHALT: I. Kalendarium. — II. Vom Kalender. — III. Aufgaben- und Tagebuch (132 Seiten). — IV. 16 Hülfstabellen und statistische Tafeln. — V. Geschichtliche Notizen (a. Chronologische Uebersicht der Schweizergeschichte; b. Die schweizerische Bundesverfassung von 1874, im Auszug). — VI. Liniirtes Notizenpapier.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.

Einladung zum Abonnement.

Auf die **„Blätter für die christliche Schule"** kann **jederzeit** abonnirt werden. Preis per Jahrgang Fr. 4. 20 ohne Postgebühr, halbjährl. Fr. 2. 20. Die Dezembernummern des laufenden Jahrganges werden neu eintretenden Abonnenten pro 1879 gratis zugeschickt. Inserate werden die dreispaltige Zeile à 10 Cts. berechnet.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet ein

Stämpfli'sche Buchdruckerei in Bern.

Illustrirte Oktavausgaben deutscher Klassiker,

vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
Brentano, Ausgewählte Gedichte	2. 70	**Körners** sämmtliche Werke, 2 Bde.	8. —
Chamisso, Gedichte	5. 35	**Lessing,** Meisterdramen	5. 35
Göthe's sämmtliche Werke, 15 Bde.	52. —	— Emilie Galotti	2. 70
Göthe, Aus meinem Leben, 4 Bde.	10. 70	— Mina von Barnhelm	2. 70
— Benvenuto Cellini	5. 35	— Nathan der Weise	2. 70
— Egmont	2. 70	**Müller,** W., Gedichte	5. 35
— Faust	4. 40	**Schillers** sämmtliche Werke, 6 Bde	25. —
— „ mit goldschnitt	5. 70	**Schiller,** Abfall der Niederlande	5. 35
— Gedichte	5. 35	— Don Carlos	2. 70
— Götz von Berlichingen	2 70	— Gedichte	4. —
— Hermann und Dorothea	2. 70	— Jungfrau von Orleans	2. 70
— Iphigenia auf Tauris	2. 70	— Der dreissigjährige Krieg	5. 35
— Reinecke Fuchs	2. 70	— Maria Stuart	2. 70
— Torquato Tasso	2. 70	— Die Räuber	2. 70
— Werthers Leiden	2. 70	— Wilhelm Tell	2. 70
— Wilh. Meisters Lehrjahre	5. 35	— Wallenstein	4. —
— „ „ Wanderjahre	5. 35	**Voss,** Louise	2. 70
Herder, Cid	2. 70		

☛ **Sämmtliche Werke sind elegant gebunden.**

Schweizer. Lehrer-Kalender auf das Jahr 1879

Siebenter Jahrgang.

Soeben ist erschienen und in allen schweizer. Buchhandlungen zu haben:

Der Schweizer. Lehrer-Kalender
für das Jahr 1879.

Herausgegeben von **Ant. Phil. Largiadèr.**

Siebenter Jahrgang.
In elegantem und solidem Lwdband Fr. 1. 80.

INHALT: I. Uebersichtskalender. II. Tagebuch (7½ Bogen). III. Beiträge zur Schulkunde (u. a. Griffel, Bleistift und Feder als Schreibmaterial für die Primarschulen, nach einer Abhandlung von Prof. Dr. Horner). IV. Stundenpläne und Schülerverzeichnisse.

Zur Beachtung. Einzelnen Beschwerden Rechnung tragend, haben wir die Solidität des Einbandes ganz erheblich verstärkt und wird derselbe nun allen Anforderungen diesfalls in vollstem Masse entsprechen.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.

Rundschrift

Wir machen die Herren Lehrer schon jetzt darauf aufmerksam, dass eine gänzlich umgearbeitete, vermehrte und wesentlich verbesserte Auflage der Rundschrift im Drucke sich befindet und voraussichtlich in kurzer Zeit fertig gestellt sein wird. Durch Einrichtung und Preis der neuen Ausgabe wird die allgemeine Einführung der Rundschrift auch in Volksschulen möglich werden

Wir bitten die geehrten Herren Lehrer, Probe-Exemplare von uns direkt oder von der nächsten Buchhandlung zu verlangen.

J. Soennecken's Verlag, Bonn u. Leipzig.

Noch nie haben Musikstücke so ungeteilten Beifall geerntet und sind so ausserordentlich leidenschaftlich gern gespielt worden als die

Compositionen für Piano

von **L. Zeise,** op. 1 – 57.

(Zum Teil auch für Zither arrangirt.)

Herrliche, tief empfundene Melodien, brillante, effektvolle und dabei bequem spielbare Schreibweise haben sie bereits über die ganze Erde verbreitet und überall zu Lieblingen des Publikums gemacht. Op. 1—25 zusammen statt Fr. 48 für Fr. 24, op. 26 – 56 statt Fr. 40 für Fr. 20, op. 57 Nr. 1—8 statt Fr. 10. 70 für Fr. 5. 35. Ueberall bei **Gebr. Hug** und in allen anderen Buch- und Musikalienhandlungen vorrätig.

Steinfreie Kreide

in Kistchen à 144 Stück für Fr. 2. 25 Cts. zu beziehen bei

Gebr. M. & J. Kappeler
in Baden (Aargau).

Taschenkalender

für

schweizerische Wehrmänner

pro 1879

mit neuem Inhalt und reichhaltigem Material ist vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Preis br. Fr. 1. 25, eleg. geb. Fr. 1. 75.

Zur Schulreform.

Eine Studie

von

Schulinspektor Wyss.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld, Schweiz.

Preis br. Fr. 1.

In dieser kleinen Broschüre finden die Lehrer und Schulbeamten eine reiche Fülle von gediegenen u. anregenden Gedanken über Naturgemässheit, Vereinfachung, Anschaulichkeit und Konzentration des Unterrichtes, über die Selbsttätigkeit des Schülers, über Gemütsbildung und Willensbildung, sowie auch über Schulhygiene, Lehrerbildung u. Schulaufsicht. Diese im Geiste Pestalozzi's geschrieb. Schrift wurde vom Referenten der kantonalen Lehrerversammlung in St. Gallen als eine wahre „Fundgrube der trefflichsten Gedanken" bezeichnet.

Wir empfehlen diese Schrift bestens.

Die Verlagshandlung:
J. Huber in Frauenfeld.

☛ Hiezu Titel und Inhaltsverzeichniss der Lehrerzeitung pro 1878.